

# Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der

Warmbrunner Nachrichten



Erste Ausgabe: Sonntag den 1. September 1918. Sonntagspreis: bei Hausverkauf 100 Mk., bei Hausverkauf 100 Mk. Druck: bei Hausverkauf 100 Mk., bei Hausverkauf 100 Mk.

Abonnementpreis: Die halbjährliche Ausgabe oder deren Hälfte 20 Pfg., halbjährlich 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Abdruck von Anzeigen, bei gerichtlicher Einziehung der Beiträge oder bei Nichtentnahme der Beiträge tritt die Abrechnung und tritt der Grundpreis von 20 Pfg. zu.

Verbreitetes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Verwaltung, Druck und Verlag: Paul Meißner, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtendorferstr. — Fernsprecher 115. — Telegramme: Nachrichten. — Postfachkonto 6740 Breslau.

Nummer 213

Mittwoch, den 11. September 1918.

36. Jahrgang

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. September. Abweisung eines neuen Angriffs bei Armentières. Schwere Verluste des Feindes bei vergeblichem Vorstoß südlich der Straße Veronne—Cambrai. Zwischen der Ailette und Aisne bricht ein Angriff des Feindes auf der ganzen Front blutig zusammen.

### Stempause?

Von den Kampfzonen nichts Neues heißt es jetzt wieder ab und zu in den Abendberichten unseres Generalstabes. Die Absichten, die mit der Zurückverlegung der deutschen Linien verfolgt wurden, scheinen erreicht zu sein, und während die feindlichen Heeresberichte immer noch in der Ausmalung gewaltiger Selbsttaten schwelgen, mit denen sie ihr Gefolge bei guter Laune erhalten wollen, steht es einseitig ganz so aus, als wäre jetzt auch für die Westmächte der Zeitpunkt gekommen, wo sie wieder einmal Halt machen müssen, um sich zu verschnaufen. Schließlich sind sie seit dem 15. Juli fast ohne jede Unterbrechung im Kampf gewesen, und je weiter nach Osten sie vordringen, desto schwieriger gestaltet sich ihre militärische Lage. Wir dagegen sind unseren alten beständigen Siegfriedstellungen immer näher gekommen, und die Feinde werden wohl wissen, daß es keine leichte Aufgabe bedeuten würde, uns aus dieser eigentlichen Verteidigungsposition loszulassen im Sturm auf vertreiben zu wollen. Aber es steht natürlich bei ihm, ob er jetzt eine Stempause eintreten lassen will oder nicht; wir dürfen immerhin eine gewisse Konsolidierung der Verhältnisse als gegeben annehmen und können mit Grund darauf verweisen, daß die mit unerschütterlicher Ruhe durchgeführten Maßnahmen unserer Heeresleitung es gewesen sind, denen wir diese vorläufige Störung der feindlichen Offensive zu danken haben.

Das war für den Chef des stellvertretenden Generalstabes der gegebene Zeitpunkt, um der Heimat eine kleine Vorlesung über die richtige Einschätzung kriegerischer Ereignisse zu halten. Dabei war es ihm ebensoviele darum zu tun, irgendetwas zu vertuschen, wie unseren Heeresberichten ein solcher Vorwurf jemals gemacht werden konnte. Aber die Geschäfte einzelner Tage und Wochen dürfen immer nur, wenn man nicht zu schiefen Urteilen und Eindrücken gelangen will, im ganzen Zusammenhang der Kampfhandlungen im großen bewertet werden. Um diese eigentlich recht hausbackene Wahrheit war es dem General v. Freytag-Loringhoven in seinem Vortrag in der Deutschen Gesellschaft zu tun. Mit Recht konnte er daran erinnern, daß wir in diesem Kriege schon ungleich schlimmere Krisen durchgemacht haben, ohne daß jemals die breite Öffentlichkeit sich der damit verbundenen Gefahren sonderlich bewußt geworden wäre. Es ist also trügerisch und irreführend, sich durch den äußeren Anschein der Dinge bestimmen zu lassen, weder zum Guten noch zum Bösen, und der männliche Geist unseres Volkes sollte nach diesen Seiten hin gegen Augenblicksstimungen gewappnet sein. Was unser Generalstab in vier langen Jahren mit sorgender Hand und mit den besten Mitteln der deutschen Volkskraft zum Schutz unseres Vaterlandes aufgebaut hat, das kann nicht in wenigen Wochen eingerissen werden, und wenn die Welt wirklich voll Teufel war. Durch die Art, wie Ereignisse ertragen werden, kann man aus ihnen, je nachdem, Sieg oder Niederlagen machen, und den Franzosen insbesondere hat noch niemand das ehrenvolle Zeugnis vorzuenthalten, daß ihr feilscher Widerstand sich bisher allen niederdrückenden Erfahrungen des Krieges gewachsen gezeigt hat. Rasche Entscheidungen, wie wir sie in früheren Kämpfen erlebt haben, sind bei den heutigen technischen Hilfsmitteln so gut wie ausgeschlossen; um so wichtiger ist es, rasche Entschlüsse zu fassen, sowie Anzeichen einer unerwarteten Wendung der Verhältnisse auf den Kriegsschauplatzen sich bemerkbar machen. Sollten wir jetzt vom Bewegungszentrum Stellungskriege zurückkehren, so kann es sich nur darum handeln, ob wir imstande geblieben sind, diesen mit dem allgewohnten Nachdruck wieder aufzunehmen; was wir dabei an erobertem Gelände den Feinden überlassen haben, fällt nicht weiter ins Gewicht. Wir haben aus einer großen belagerten Festung in diesem Frühjahr kraftvolle Ausfälle unternommen, die den Belagerten ungeheure Verluste eingetragen haben. Jetzt ziehen wir uns wieder auf unsere Positionen und besetzten Brückenköpfe zurück, und der Feind mag zusehen, ob er sich getraut will, sie uns fortzunehmen. Unsere Verteidigung wird von dem festen unbeweglichen Willen getragen sein, der sich der schändlichen Raublust unserer Feinde gegenüber von selbst versteht — und zu dem sich auch schwach gewordene Teile unseres Volkes wieder zurückfinden werden, sobald ihnen klar geworden ist, was ihnen im Falle des Unterliegens bevorsteht.

Auch dazu sollte die Stempause, wenn sie jetzt eintritt, rechtlich benutzt werden: zur Selbstbestimmung auf die Gefahren, von denen unsere Heimat umhüllt ist, zur Niederkämpfung unmaßlicher Empfindungen, wo und wie immer sie sich geltend machen, zur selbstbetrübten Stärkung der

Kampfbereitschaft des ganzen Volkes, das nach wie vor seine teuersten Güter zu verteidigen hat. Nur wenn wir in der Heimat wie im Felde alle unsere Gedanken auf den Krieg vereinigen, werden wir die gewaltige Kraftprobe im Westen bestehen. Dann aber auch gewiß! — Es ist aller Weisheit Schluß. Diese Worte umschließen ein Programm, an dessen Durchführung jeder gute Deutsche nach seinen Kräften mitzuwirken verpflichtet ist.

### Große feindliche Flugzeugverluste.

Im August 565 Flugzeuge abgeschossen.

Mitteilungen des Wolffischen Telegraphen-Bureau.

Großes Hauptquartier, 9. September.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Ortliche Kämpfe nördlich vom Bloegsteert-Walde und am La Bassée-Kanal.

Nördlich von Armentières griff der Feind von neuem an; wir wiesen ihn ab und machten Gefangene.

Am Kanalabschnitt Arleux—Gavrincourt Artillerie- und Erkundungsgefechte.

Südlich der Straße Veronne—Cambrai setzte der Feind eine Angriffsunterstützung kräftiger Kräfte gegen die Linie Bouzeaucourt—Epehy—nördlich von Templeux fort; er scheiterte unter schweren Verlusten für den Gegner.

Unsere Vortruppen vermehrten gestern überlegenen Feind das Vordringen über St. Simon und den Crozat-Kanal. Erkundungsgefechte zwischen Dike und Ailette. Zwischen Ailette und Aisne brach der Feind nach mehrfach vergeblichen Teilangriffen gegen Abend zum geschlossenen Angriff vor; er wurde auf der ganzen Front teilweise im Nahkampf und durch Gegenstöße blutig abgewiesen.

Zwischen Aisne und Vesle scheiterten Teilangriffe, in der Champagne Teilvorstöße des Gegners.

Aus einem englischen Geschwader, das zum Angriff auf Namur heim vordrang, wurden 5 Flugzeuge abgeschossen.

Im August wurden an den deutschen Fronten 565 feindliche Flugzeuge, davon 62 durch unsere Flugabwehrgeschütze, und 53 Fesselballone abgeschossen.

Hiervon sind 251 Flugzeuge in unserem Besitz. Der Rest ist jenseits der feindlichen Linien erkennbar abgestürzt. Wir haben im Kampf 143 Flugzeuge und 86 Fesselballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

#### Feindliches Lob deutscher Tapferkeit.

Der „Daily Chronicle“ bringt einen Bericht von der Westfront, in dem es u. a. heißt: Die Rückverlegung, zu der im übrigen praktisch nahezu so gut ausgeführt wurde, wie sie theoretisch ausgeführt werden konnte, verbirgt zweifellos einen Plan. Ganz im Norden und ganz im Süden der 150 Kilometer breiten Angriffsfront verlor der Feind ernsthafte Stände zu halten. Seine Nachhuttruppen, die dem Groß den Rückzug und die Einnahme neuer Stellungen ermüdeten, kämpften mit einer verblüffenden Entschlossenheit und mit solchem Opferwillen, die uns alle Achtung abzwangen. Die Truppen sind noch reichlich mit Maschinengewehren versehen. Sie verschieben ihre letzten Patronen und gehen uns dann noch häufig mit Rollen und Bajonetts zu Leibe. Der erbitterte Widerstand des Feindes erfordert naturgemäß das Einsetzen von mehr Truppenmaterial auf unserer Seite.

#### Englische Neutralitätsverletzungen.

Im Monat August sind im ganzen 35 Fälle einwandfrei festgestellt, in denen englische Flugzeuge über holländisches Gebiet in der Gegend von Eindhoven, Arnhem, Groland geflogen sind. Dabei verletzten die englischen Flieger die holländische Neutralität in zehn Fällen beim Anflug und in 25 Fällen beim Rückflug nach erfolgtem Angriff auf die deutschen Stützpunkte in Flandern. — Es ist offensichtlich, daß die zahlreichen und regelmäßigen Verletzungen des holländischen Luftgebietes über den aus weitestem gegen Brügge und Beerschelde vorgeschobenen Stützpunkt nicht mit dem Irrtum einzelner Flugzeugführer zu erklären sind, sondern daß die englische Regierung die holländische Neutralität planmäßig verletzt, um mit ihren Luftstreitkräften möglichst ungehindert an die deutschen U-Boot-Stützpunkte heranzukommen.

### Der Krieg zur See.

Im englischen Sperrgebiet versenkt.

Berlin, 9. September.

Amlich wird gemeldet: Im englischen Sperrgebiet wurden von unseren U-Booten 11 000 T. Reg.-T. versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Falsche Angaben über unsere U-Boot-Verluste.

Die britische Admiralität gibt bekannt, daß sie zur Fälschung des Wahrheitsbeweises für die Behauptung des englischen Premierministers, daß 150 U-Boote von ihnen vernichtet worden seien, 150 Namen von gefallenen, ge-

fangenen und internierten Kommandanten deutscher U-Boote veröffentlichte.

Somit sei festgestellt, daß in der Liste keine Offiziere genannt sind, über deren Schicksal die Angehörigen nicht bereits Nachricht erhalten haben. Die Veröffentlichung, die eine Reihe falscher Angaben, besonders hinsichtlich der Dienststellung der aufgeführten Offiziere enthält und schon dadurch Rückschlüsse auf die Zahl der verlorenen Boote ausschließt, ist natürlich dazu bestimmt, bei uns einen niederschmetternden Eindruck zu machen und uns zu verleiten, durch amtliche Berichtigung wertvolles militärisches Nachrichtenmaterial zu geben. Man wird unseren Verlust an U-Booten bedauern, jedoch ist es für jeden Seemann durch die wachsende Zunahme der Gegenmaßnahmen und die größere Zahl der am Feinde befindlichen U-Boote durchaus erklärlich. Zu ernstlichen Bedenken könnten unsere Verluste nur dann Veranlassung geben, wenn der Zuwachs an Booten die Zahl der vernichteten nicht überträte. Daß wir aber mehr Boote bauen als verlieren, ist von amtlicher Stelle wiederholt unzweideutig festgestellt worden. Jede neu an den Feind kommende U-Boots-Verfälschung wird den Gegnern zeigen, daß ihr Wille, das Ziel zu erreichen, ungebrochen ist, sie werden durch ihren Mut und ihre Unerschrockenheit das Andenken all derer ehren, die ihr Leben gelassen haben für die Verteidigung unseres Vaterlandes.

#### Amerikas Flotte — die größte der Welt.

Der amerikanische Marineattaché Daniels, der aus dem Journalistenberuf hervorgegangen ist, erklärt dem Washingtoner Korrespondenten des „Secolo“, daß die Flotte der Vereinigten Staaten die mächtigste der Welt sein werde. Das Marineamt beabsichtige nicht, einem besonderen Schiffstypus den Vorrang zu geben, sondern sei von dem Grundsatz geleitet, eine starke Flotte zu schaffen, wie es der Union als größter Weltmacht ziemt. — So England, so fügt das Blatt hinzu, dürfte man diese Willkür kaum schmachtlich finden.

#### Kriegsposen.

Berlin, 9. Sept. Der Hetman der Ukraine hat sich mit einer Begleitung ins Große Hauptquartier begeben.

Berlin, 9. Sept. Staatssekretär v. Sinsge reist heute abends ins Große Hauptquartier.

Wien, 9. Sept. Oberbürgermeister v. Bulmerincq empfing auf die Guldigungsbeise der Stadt Wien ein herzliches Danktelegramm des Kaisers.

Wien, 9. Sept. Der amtliche Heeresbericht meldet, daß die Italiener bei einem abgeschlagenen Angriff auf den Monte Portica schwere Verluste erlitten.

Sofia, 9. Sept. König Ferdinand hat König Ludwig von Bayern aus Anlaß seines Besuchs in Bulgarien zum Chef des 10. Infanterie-Regiments ernannt.

Lugano, 9. Sept. Dem „Bellino Militare“ zufolge wurde der zur Disposition als überzählige gefasste Generalleutnant Graf Luigi Cadorna vom 4. September an aus Altersgründen in Diszisionsstellung gestellt.

### In neuen Stellungen.

Von einem militärischen Mitarbeiter.  
Nach wochenlangen Kämpfen gegen die feindliche Übermacht ist die Rückzugsschlacht in Frankreich damit zu einem gewissen Abschluß gelangt, daß wir, wie unsere Oberste Heeresleitung am Sonntag bedeutend meldete, überall in unseren neuen Stellungen stehen, d. h. daß das Ziel der Marschierkämpfe der letzten Wochen erreicht werden konnte. Im einzelnen wird die neue Linie von Oyen bis zur Vesle nicht genannt, abgesehen von kurzen Strecken, wie Bouzeaucourt—Epehy—Templeux und Vermand—St. Simon und Crozatkanal. Vorläufig aber kann festgestellt werden, daß unsere neue Front wesentlich kürzer als die alte, also stärker ist, und daß wir im allgemeinen die Siegfriedlinie erreicht, an einigen Stellen überschritten. Davor liegt abgefordertes Land, eine Wüstenei, in der der Gegner alle Unterstände, Zufahrtswege usw. neu herstellen muß. Wie stark die neue Linie ist, wird sich bald erweisen. Auf jeden Fall ist unser

System der Frontverteidigung, der hintereinanderliegenden Gräben, Ringstellungen, mit betonierten oder in Frankreichs Kreide eingeschnittenen Unterständen, Maschinengewehrnestern, wohl ausgebauten Batteriestellungen u. dergl. ein furchtbar starkes Bollwerk. Mehr als je ist der Krieg eine Sache der Organisation und der Arbeit geworden. Und die strikte Durchföhrung des Grabenbaues hat bisher unsere Front im Westen so gefährlich für den Gegner gemacht. Ludendorff betonte, daß zur Zeit des Isonzo-Krieges im Westen uns zeitweilig eine große Übermacht von Divisionen gegenüberstand. Während diese Übermacht in den Aisne- und Champagne-Schlachten, bei Verdun und an der Somme wie in Flandern wochenlang unsere erste Grabenstellung berannte, erstanden hinter dieser Kampfstellung — inmitten der Kämpfe — immer neue Grabenlinien und Batteriestellungen, so daß unsere tapferen Verteidiger nach der Aufgabe der ersten Linien, die wochenlanges Geschützfeuer oft eingebrannt hatte, immer wieder neue vorbereitete Verteidigungsstellungen fanden. Diese Stellungen aber erlebten gewöhnlich den Mangel an Reserve und

Die technische Überlegenheit an Menschen und Artilleriematerial gerade während der furchtbaren Übermaterialschlachten auf die Dauer aus. In der hinter uns liegenden Juli- und Augustschlacht gab es natürlich vorn nur provisorische Feldbefestigungen; jeder Einbruch mußte daher in bewegungsstrategischer Form durch Reserven abgegriffen werden.

#### Zurück zum Grabenkrieg?

Wie weit die beweglich gewordene Kriegsführung nun wieder erstarret, ob tatsächlich der „gefrorene“ Krieg um Grabenstücke wieder in die Erscheinung tritt, muß abgewartet werden. Seit in den letzten Wochen der Gegner sich mühsam vorwärtsrang und seine Massen immer wieder durch die deutsche Kasse der teilweise Frontüberlegungen aufgehalten wurden, bemühten sich der feindlichen Militärführer zunehmende Sorge, Hindenburg und Ludendorff könnten ihren Verteidigungsplan durchführen. Die „Hindenburgstellung“ spielt in diesen feindlichen Betrachtungen eine sehr respektierte, und nicht zu sagen gefürchtete Rolle.

Die hinter uns liegende Rückschlagsschlacht also hatte das Ziel der Einnahme dieser neuen Vollmerkslinie, die Fochs Plan, im Bewegungskrieg und durch Truppen- und Materialübermacht festzuhalten und zu erschüttern, vereiteln mußte. Damit aber auch seinen Willen zur Entscheidung. Plötzlich setzte also die rückgängige Bewegung ein, langsam — durchschnittlich nur 1 1/2 Kilometer täglich — rückte der Gegner vor, während das Land gründlich vom Kriegsfeuer ausgebrannt wurde. Diese Nachhubschlachten also verhielten, daß der Gegner das Groß umwerfende erreicht, anhielt und stärkte. Ein plötzliches Aufgeben des Widerstandes hätte bei den in Betracht kommenden Massen von sechenden Truppen, Kolonnen usw. nur Verwirrung angekliffet und sicherlich größere Verluste gebracht. Unsere Abwehrart dagegen war die Vorbedingung des glückhaften Gelingens.

Jetzt hat Hindenburgs Manövrierkunst die Partie gegen Foch gewissermaßen remis gemacht, und in London und Paris wird man die Köpfe hängen lassen. Wir werden aber damit zu rechnen haben, daß die Kämpfe weitergehen. In den letzten Tagen dehnten sie sich wieder um rund 40 Kilometer Länge aus, da zwischen La Bassée und Ypern feindliche Angriffe erfolgten. Nach der Flandernschlacht des Vorjahres, die in unseren Verteidigungslinien verwickelte, will Haig wohl noch einmal den Versuch machen, an unsere U-Bootsbasis heranzukommen. Vielleicht ist er zu diesem Zweck einen Teil der britischen Divisionen bisher geschont, während Foch die französischen zu weit stärkerer Maße eingesetzt hatte. Aber wir können auch fernerhin das Vertrauen haben, daß unsere Westfront sich allen Stürmen gewachsen zeigt und daß das vergrößernde Suchen des Gegners nach der militärischen Entscheidung ihm nichts einbringt als eine Zone verwüsteten Landes und wertvolle Blutopfer.

#### Der Tage.

In Berlin gibt es einen „Klub Dada“, der die Zukunft aller künftigen gedruckten Literatur ist und auf dem Gebiete des literarischen Blödsinns das Menschenmögliche leistet. Jetzt hat sich dieser famose Klub plötzlich auch als politische Debattierklub aufgetan. Er läßt der erkaunte aufhorchenden Welt verkünden, daß sein Führer, der „Oberdada“ Baader, bei der bevorstehenden Reichstagswahl im 1. Berliner Wahlkreis sich um das Mandat bewerben werde, da er ein „Politikus“ ersten Ranges sei. Die Klubkorrespondenz teilt zur Biographie des Baaders mit, daß er die „Reihe seiner bedeutenden Ergebnisse am Silbertage des Jahres 1876 mit einem Alpenglüh von unerhörter Pracht, das in ganz persönliche Beziehung zu ihm trat, begonnen und 2 1/2 Jahre später zum ersten Male für sich allein den Gottesdienst heiliger Nacht in einem einamen Hain an den Ufern des Bückeburger Sees gefeiert habe“. Der närrische Klub täte unsern Erachtens besser, wenn er uns in so ernster Zeit mit seinen „Salbaadereten“ verschonte, sonst könnte er schließlich das „Klub“ mit dem Baader“ ausschütten und für seine Lorbeeren eins auf die Finger bekommen.

Vor kurzem wurde berichtet, daß die New Yorker Staatszeitung ihr Erscheinen eingestellt habe. Das totgelegte Blatt scheint aber zu neuem Leben erwacht zu sein und seine Daseinsberechtigung durch heftige Angriffe gegen Deutschland erweisen zu wollen. Wenigstens berichtet die „New Yorker Times“, daß die „Staatszeitung“ am 3. August geschrieben habe: „Deutschland hat die hilflosen Russen verflacht, hat aufkommen mit Österreich-Ungarn Serbien und

Montenegro so stemlich zerstört und Rumänien verdrängt, daß die türkischen Seeräuber ermüdet, eine Million Armenier und andere Christen der anliegenden Gebiete zu massakrieren, hat Willkürherrschaft an Eigentum vernichtet und hat durch solche Taten den deutschen Namen in Amerika geschändet. Nur durch den Sturz der gegenwärtigen deutschen Regierung kann die Wiederholung ähnlicher Katastrophen verhindert werden.“ Wenn die „Staatszeitung“ wirklich in dieser Weise wie ein Bravo Deutschland den Dolch in den Rücken gestochen hat, hätte sie doch lieber begraben bleiben sollen. Wenn aber die Nachricht von ihrem Ableben verfrüht war, sollte sie jetzt schleunigst vor Scham in die Erde sinken und sich endgültig begraben lassen.

Zu dem durch den holländischen Sozialistenführer Troelstra bekanntgewordenen Friedensversuch der deutschen Reichstagsmehrheit teilt der Vorwärts folgende Einzelheiten mit: „Im Januar d. J. wurden in der Schweiz von dritter Seite Bestrebungen in Gang gesetzt, eine Aussprache zwischen deutschen und englischen Parlamentariern herbeizuführen. An ihr teilnehmen sollten ein Vertreter der drei großen englischen Parteien, der konservativen, der liberalen und der Arbeiterpartei, und drei Vertreter der deutschen Mehrheitsparteien, des Zentrums, der Fortschrittspartei und der Sozialdemokratie. Die deutsche Regierung war von den Absichten der drei Abgeordneten unterrichtet. Auf deutscher Seite war man bereit, an Stelle der Breiter Friedensverhandlungen, die erst später stattfinden, allgemeine Friedensverhandlungen treten zu lassen. Erst durch die Weigerung der Entente, in solche Verhandlungen einzutreten, wurde der Breiter Frieden möglich. Die Ententeimperialisten wurden hauptsächlich an der Verlängerung des Krieges.“ — Die Troelstra hatte durchblicken lassen, ist der Versuch in dem Eingreifen Lloyd Georges gescheitert.

#### Deutschland und Chile.

Berlin, 9. September.

Nach einer Pressemitteilung aus Santiago hat der deutsche Gesandte in Chile, Herr von Schardt, eine Note veröffentlicht, in der er sich u. a. dafür verbittet, daß keine neuen Bestimmungen von Maschinen oder Verordnungen von Schiffen vorkommen werden, und daß die Anordnung getroffen worden sei, daß die chilenischen Behörden jederzeit an Bord der deutschen Schiffe in chilenischen Häfen kommen können. Die Note berichtet, habe die Note in Chile keinen günstigen Eindruck gemacht.

Dazu bemerkt „D. L. Z.“: Hier ist noch keine Meldung über die Angelegenheit eingegangen. Es ist anzunehmen, daß die Bestimmungen von Maschinen usw. auf den deutschen Schiffen in Chile seitens der Schiffsbesatzungen in Verletzung der politischen Lage vorgenommen worden sind. Tatsächlich sind die Beziehungen zwischen Deutschland und Chile nach wie vor freundschaftliche.

Die bisherigen Meldungen über durch die Besatzungen zerstörten deutschen Schiffe und das Eingreifen der chilenischen Behörden stammen sämtlich aus englischer oder französischer Quelle.

#### Deutsch-österreichische Wirtschaftspläne.

Ein Präferential-Abkommen der Verbände in md. Budapest, 9. September.

Wie die hiesige Zeitung „A. G.“ erfährt, wurden bei den Vollerhebungen mit Deutschland die grundsätzlichen verschiedenen Auffassungen erörtert. Eine verlangte die Zollunion, die zweite das Präferential-Abkommen und schließlich die dritte wollte den Handelsvertragsabschluß. Die Zollunion wurde von ungarischer Seite, besonders von den ungarischen Agrariern, gefordert. Außer den ungarischen Agrariern waren die Anhänger des Mitteleuropa-Gedankens in Deutschland die Befürworter dieser Forderung. Für den Handelsvertrag haben nur sehr wenige gesprochen. Die Mehrheit trat für das Präferential-Abkommen in dem Sinne ein, daß ein Vertrag zwischen der Monarchie und Deutschland abgeschlossen wird, der den vertragsschließenden Seiten gewisse Wirtschaftsförderung zuzuführt, die von später in den Vertrag eintretenden Parteien nicht mehr erlangt werden können. Diese Auffassung von dem Präferential-Abkommen hat gesiegt, und der Vertrag mit Deutschland wird auf dieser Grundlage stehen.

schon und rein noch so reicher Reiz, sondern einzig und allein die Tüchtigkeit! Die Tüchtigkeit des einzelnen als Mitglied des ganzen Volkes. Adel und Kirche und Kunst können vielleicht die Führung übernehmen und das Terrain aufklären; aber die Entscheidungsschlacht schlägt immer die große Masse der tüchtigen Elemente. Denn diese große Masse ist das Öl im Räderwerk der Weltentzweiung!

Siehe! du, Tina; das hat mir damals der alte Geheimrat gesagt. Und ich hab mich zum ersten Male im Leben geschämt!

Einen Augenblick blieb er noch sinnend stehen; dann lehnte er zu dem Tisch zurück und nahm seinen Platz wieder ein.

Er brannte sich eine Zigarre an. Zwischen den aufsteigenden Rauchwolken gewann seine Stimme erneut ihre gleichmäßig gelassene Ruhe.

„In den folgenden Jahren bin ich dann viel in der Welt herumgekommen; übernahm nach dem Tode meines Vaters das Majorat; heiratete; aus meinen Jungen groß und bin dabei so dumme ein eisgrauer Keel geworden. Aber je älter ich wurde, desto mehr erkannte ich, wie recht mein Mentor damals hatte — die Tüchtigkeit allein macht!“

Und darum, sag ich dir nochmals, Tina — dank deinem Herrgott, wenn er unsern Jungen die Gisa wirklich zur Frau gibt! Der Winter hat eine gute Wahl getroffen! Und wenn sie auch keine geborene Romtelle Wingenhoff ist, sie wird mit der Zeit eine elegante Baronin Offizieren werden; und wird gleichfalls freudig mit Herz und Hand dabei sein, Margerithen vorzuziehen zu bringen; und wird aus ihrem Manne einen ebenso glücklichen und zufriedenen Menschen machen, wie du es aus mir gemacht hast!“

Da ging ein leuchtender Schleier über die Augen der alten Dame. Sie griff über den Tisch und langte nach der Hand des Gatten.

„Bist doch ein Votations, Adolf; kommst hier gleich mit den Erinnerungen an, weil du ganz genau weißt, daß ich da nicht widerstehen kann. Und im übrigen ist's schon gut. Hättest das alles gar nicht zu erzählen brauchen; denn so ernst war's nicht gemeint mit den Einwänden. Nur will doch so was schiefgehen!“

Aus Anlaß dieser Verhandlungen hat der Führer der äußersten Linken im ungarischen Parlament, Graf Michael Caroli, in einem offenen Brief an seine Wähler energisch gegen den Gedanken eines Mitteleuropa Einspruchs erhoben. Er erklärt, der Gedanke an Mitteleuropa, der die Gruppierung der Entente gegen uns herausgefordert habe, sei das größte Hindernis des Friedens. Wir müssen einen Bund der Völker haben an Stelle der heutigen feindlichen Gruppierungen.

#### Berlin-Wiener Briefengedächtnisse.

Zu österreichischen Abgeordnetenkreisen verläutet, die Beziehungen zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung und dem Staatssekretär v. Dürke hätten fast ausschließlich der gesamten außenpolitischen Lage gewidmet. Man spricht davon, daß sich in den letzten Tagen der Herbst in Deutschland wie in Österreich-Ungarn wieder Änderungen vollziehen sollen. In Berlin werde der Herr von Seining von seinem Posten scheiden und durch Dr. Solz ersetzt werden. In Wiener diplomatischen Kreisen verläutet weiter, daß demnächst die Abgeordneten Gruberger und Scheidemann als Vertreter der Regierung in die Reichsräte eintreten sollen.

Österreichisch handelt es sich bei diesen Nachrichten nur um Vermutungen, die jeder greifbaren Grundlage entbehren. Sie sind letzten Endes ein Erzeugnis der Phantasie, die auch die tüchtigsten politischen Köpfe beherrscht. Österreichisch beschäftigt man sich in den politischen Kreisen gelegentlich mit dem Gedanken an die Rückkehr des Grafen Seining, falls sein Gesundheitszustand es gestatten sollte, sich aus dem Exil zurückzuziehen. Im Augenblick aber von dieser Möglichkeit wird von einem bestimmten Nachfolger zu reden ist, nach der zugehörigen eingeweihten Berliner Kreise verfrüht. In einem Augenblick wird übrigens in Berlin der interfraktionelle Zusammenschluß zusammengetreten, um über die Lage zu beraten. Es dürfte dann auch über die im Ausland befindlichen Österreicher Klarheit geschaffen werden.

#### Österreichische Zugeständnisse an Polen?

Wie der Hoff. Btg. berichtet wird, hat Österreich den Geheimvertrag mit der Ukraine bezüglich des Cholmer Landes gekündigt und das Cholmer Gebiet bereits wieder dem Militärgouvernement Lublin unterstellt. Es soll in Wien den polnischen Vertretern ausdrücklich erklärt worden sein, daß Österreich-Ungarn in der galizischen Frage den Polen gegenüber zu weiteren Zugeständnissen bereit sei. Ob indessen diese Zugeständnisse genügen, die polnische Frage zu beschleunigen, steht noch dahin.

Man wird auch in diesem Falle gut tun, alle Nachrichten mit Zurückhaltung aufzunehmen, die von einer einseitig unternommenen Lösung der polnischen Frage zu sprechen wissen. Nachdem beschlossen worden ist, die weiteren Verhandlungen über das Schicksal Polens gemeinsam mit den Polen abzuhalten, kann man das Ergebnis der jetzt eingeleiteten Verhandlungen in aller Ruhe abwarten. Es wird dann auch gewiß die Cholmer Frage, die schon so viel Staub aufgewirbelt hat, eine befriedigende Lösung finden.

#### Geschäftliche.

Dresd. und Korrespondenz-Meldungen.

#### Deutsch-bulgarische Waffenbrüderschaft.

Sofia, 9. Sept. Auf dem Galabier, das zu Ehren des in Sofia weilenden Königs Ludwigs von Bayern stattfand, betonte Zar Ferdinand in seinem Trinkspruch die festgesetzte Zusammengehörigkeit der deutschen und bulgarischen Heere, die seit Jahren den schweren Kampf führen zur Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit Deutschlands und Bulgariens. Der Krieg werde bis zum guten Ende durchgefochten werden.

König Ludwig sagte in seiner Antwort: Festsitz ist unsere Überzahl, und die Gegner werden erkennen müssen, daß ihr Untergang vergeblich ist, daß die Verbündeten in ihrer unerschütterlichen Bundesstreue nicht zu überwinden sind.

#### Die Krisis des Krieges.

Bern, 9. Sept. Das „Berliner Intelligenzblatt“ bezeichnet es als immer wahrscheinlicher, daß die deutschen Streitkräfte sich heute schon umgruppiert haben und ständig umfassender reorganisieren, während es immer unwahrscheinlicher wird, daß Foch einen Durchbruch nach Osten erreicht. Die allgemeine Kriegslage ist heute derart, daß die Mittelmächte weit entfernt davon sind, sich als besiegt anzugeben. Zweifelloser ist in den europäischen kriegsführenden Staaten die Kriegslage.

Einen Augenblick hatte sie der Baron verurteilt an. Dann kam ein erleichtertes Aufatmen.

„Na, Gott helf, Mutterchen! Hoff's also glücklich, wieder so lange hin- und hergedreht, bis eine reguläre Staatsaktion dabei herauskam!“

Damit gab er ihr die alte Sicherheit zurück.

„Siehst du, Adolf, wie du sofort wieder ausglücklich wirst! Für dich war's damals also wohl keine „Staatsaktion“, als du um meine Hand anhieltest, wie?“

„Ich bewahre, Tina!“ verwahrte er sich mit seinem stiftigen Augenzwinkern. „Kein Gedanke daran. So'n Kerl wie ich! Ganz ruhig war ich. Denn ich wußte doch, mit welcher schrecklicher Sehnsucht du gerade auf mich wartetest!“

„Auf dich!“ . . . Dieses „dich“ sprach Hände.

Und als er mit seinem widerwärtigen Augenzwinkern noch immer nicht aufhörte, warf sie ihm einen zerschmetternden Blick zu.

„Der Winter scheint ganz dein Sohn zu sein, lieber Adolf! Na, da kann ich nur sagen — wenn er etwa auch deine erstaunliche Arroganz geerbt hat, dann ist das arme Kind, die Gisa, um ihr Los wirklich nicht zu beneiden!“

Er nickte ihr mit schmerzhaftem Ernst zu.

„Wirklich erstaunlich, welche elastische Verwandlungsfähigkeit du dir bewahrt hast, Tina — noch vor einer halben Stunde war dir die Gisa nicht gut genug als Schwiegertochter; und jetzt behauert du sie gar schon, weil sie vielleicht das Unglück hat, die Frau deines Herrn Sohnes zu werden!“

Wenn er aber geglaubt hatte, sie damit in der Zwischmühle zu haben, so war das ein größlicher Irrtum.

„Natürlich bedauere ich sie!“ entgegnete sie gereizt. „Denn wenn wir armen Frauen gegen euch eingebildeten Mannsvolk nicht energisch zusammenhalten, sind wir doch schon verloren!“

Und dieser Abfertigung folgte ein Griff nach der Klingelschnur; denn durch das endlose Palavern hatte sie Rastbedürfnis bekommen.

Fortsetzung folgt.

#### Aus der Einsamkeit erlöst.

Roman von Guido Kreuzer.

[42. Fortsetzung.] [Nachdruckverboten]

„Schließlich — wenn ich's überlege, ist es ja verstandlich. Ich weiß noch genau . . . auch bei mir gab's mal eine Zeit, wo ich genau so dachte, wie du. Das war so als Leutnant und Oberleutnant. Da hab' ich meine feierliche Wappentafel regulär angeheftet und bin mit der Tradition unseres Namens jahrelang hauffieren gegangen. Jeder von uns hat solche Perioden, wo er die Welt bloß als Leppich für seine Lackstiefel ansieht . . . Bis dann eines Tages der Umschlag kam!“

Etwas wie lächelnde Erinnerung geisterte über sein Gesicht.

„Also in dieser Zeit lernte ich auf irgend 'ner Gesellschaft einen Geheimrat aus dem Landwirtschaftsministerium kennen — einen Förstersohn, der sich von der Dorfschule Bug um Bug heraufgearbeitet hatte, bis er schließlich die unentbehrliche „rechte Hand“ seiner Vorgesetzten wurde. Ein Mann, der nur seinen Dienst kannte; der ein organisatorisches Genie war und weit über seinen Wirkungskreis hinaus unendlichen Segen stiftete. Ein und wieder werden solche Menschen geboren!“

Ja. Und als ich auf dieser Gesellschaft — wir standen im Herrenzimmer zusammen — wieder mit meinem Exzellenz über Tradition, Familie und Adelsprivilegien loslegte, da nahm mich der alte Geheimrat ganz leicht bei Seite, sagte mir beim Knopf meines Waffentodes und sagte mit seinem leinen Lächeln:

„Nicht wahr, lieber Baron, Sie sind doch auch der Ansicht . . . wenn es sich darum handelt, einen großen weltgeschichtlichen Entwicklungsroman zu begutachten, dann ist bei diesem Geschäft der bunte Umschlag, den das Buch vielleicht trägt, doch eigentlich recht Nebensache!“

„Was meinen Sie damit, Herr Geheimrat?“ fragte ich ihn. Und er darauf:

„Denken Sie mal später daran — was die Menschheit vorwärts bringt und vollkommener macht, ist kein noch so mächtiger Imperator: kein noch so weiser



angehören. Den Sorgenpunkt der Friedensfreunde bildet heute Amerika.

#### Deutsch-amerikanischer Gefangenenaustausch.

Basel, 9. Sept. Der amerikanische Gesandte im Haag, Barret, ist in der Schweiz eingetroffen, um mit dem deutschen Vertreter wegen des gegenseitigen Gefangenenaustausches zu verhandeln.

#### Finanzminister Dschawid über das Kriegsende.

Wien, 9. Sept. Der türkische Finanzminister Dschawid sagte in einem Gespräch: „Ich bin der bestimmten Ansicht, daß der Krieg nicht auf den Schlachtfeldern entschieden werden kann. Ich glaube auch nicht, daß trotz allen hochfahrenden und übermütigen Geredes, in dem man sich gerade jetzt in den Entente-Ländern ergeht, ernsthafte Leute dort ernsthaft an einen militärischen Sieg denken.“

#### Noch eine Kriegserklärung.

Basel, 9. Sept. Savas meldet aus London: Die britische Regierung in Omsk hat an Deutschland den Krieg erklärt, sowie alle deutschen Zivil- und Militärpersonen verhaften lassen.

Die sogenannte Regierung in Omsk besteht ähnlich wie die Regierung in Moskau aus einem russischen und einem britischen antivolkschewistischen Komitee, das sich Regierung nennt.

#### Drohbriefe an die russische Regierung.

Stockholm, 9. Sept. Die Sowjetregierung erhält täglich Drohbriefe, in denen Gewalttaten gegen die Säuglinge der Bolschewiki angekündigt werden.

#### Die festgehaltenen Engländer.

Amsterdam, 9. Sept. Der englische Oberbefehlshaber in Archangelst erhielt laut „Morning Post“ den Befehl, seine Expeditionstruppen zur Befreiung der in Rußland festgehaltenen Engländer bereitzustellen.

#### Englische und französische Konsulin in Archangelst.

Genf, 9. Sept. Das „Echo de Paris“ meldet, die meisten englischen und französischen Konsulin aus Rußland seien in Archangelst eingetroffen. Die Konsulin in Moskau und Petersburg wurden von der bolschewistischen Regierung zurückgehalten.

#### Vermögensrechtlicher Bericht der Barin.

Genf, 9. Sept. Aus Madrid wird berichtet, die Barin habe die Bedingung der Bolschewiki angenommen, auf alle Ansprüche an den finanziellen Nachlaß des Zaren Nikolaus II zu verzichten. Der Bericht erfolgte für die Barin selbst und ihre Nachscholger. Nunmehr erhält die Barin die Erlaubnis zur Ausreise. Sie werde sich nach San Sebastian begeben.

#### Ein englischer Kardinal gegen Verständigungsfrieden.

Amsterdam, 9. Sept. Nach einer Neutermeldung marinierte Kardinal Bourne in einer Ansprache, die er gestern in London hielt, entschieden vor dem Pazifismus. Er sagte, die Engländer dürften sich nicht durch Formeln wie „keine Entschädigungen und keine Annexionen“ fortziehen lassen, da es vorzuziehen sei, daß die Gerechtigkeit Entschädigungen und Annexionen verlange, und da ein Frieden ohne Gerechtigkeit ein Frieden ohne Dauer sein würde, den zu besitzen nicht die Mühe wert wäre.

#### Klob George will reden.

Zürich, 9. Sept. Der Parlamentärspräsident des „Daily Telegraph“ erzählt, Klob George werde Donnerstag in Manchester reden über Kriegsfortschritte, Friedensbedingungen und Zukunftsaussichten.

#### Griechenland tritt dem Londoner Vertrag bei.

Osaka, 9. Sept. Die „Times“ melden, Griechenland sei dem Londoner Vertrag, keinen Sonderfrieden zu schließen beigetreten.

#### Zusammenkunft der skandinavischen Könige.

Kopenhagen, 9. Sept. „Nationaltidende“ bringt die Nachricht, daß Ende September in Kopenhagen eine Zusammenkunft der drei nordischen Könige stattfinden werde.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

\* Der Lippeische Landtag nahm in seiner letzten Sitzung in Abänderung des bisherigen Einkommensteuergesetzes eine Gesetzesvorlage an, nach deren Inkrafttreten das Fürstentum Lippe der einzige deutsche Bundesstaat ist, der die steuerliche Bevorzugung kaiserlicher Familien nicht an eine bestimmte Höhe des versteuerbaren Einkommens bindet. Ferner erklärte in derselben Sitzung Staatsminister Freiherr Wiedenweg in Beantwortung einer Anfrage, daß die Lippeische Regierung noch in diesem Herbst mit einem Gesetzentwurf über die Reform des Wahlrechts zum Landtag an die Öffentlichkeit treten wird.

#### Rumänien.

\* Über neue feindliche Antriebe am rumänischen Königshof erhob ein Mitglied der österreichischen Delegation in einer Besprechung mit dem Minister des Äußeren in Wien Vorstellungen. Der Abgeordnete fragte, ob es richtig sei, daß im Aufenthaltsort des rumänischen Königs und in einflussreichen rumänischen Kreisen Anzeichen für neuerliche feindliche Haltung gegen die Mittelmächte wahrnehmbar seien. Der Minister erwiderte, daß die Regierung allerdings Anlaß habe, gewisse Vorurteile in den von den Mittelmächten nicht befreiten Gebieten Rumäniens mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen und daß sie nötigenfalls derartige Machenschaften mit aller Energie entgegenzutreten werde.

#### Ungarn.

\* Die russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen sollen jetzt schnell zu Ende geführt werden. Ministerpräsident Tschugow hat deshalb mit den leitenden Persönlichkeiten in Berlin Fühlung genommen, um eine Vermittlung zu erbitten. Da auch auf russischer Seite der Wunsch nach beschleunigtem Abschluß der Verhandlungen besteht, dürften die unter Deutschlands Vermittlung weitergeführten Verhandlungen bald zu dem von beiden Seiten gewünschten Ergebnis führen.

#### Osterreich-Ungarn.

\* In der Wiener „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht der frühere Minister des Äußern Graf Czernin über die Wölferhundidee einen längeren Artikel. Er bezieht sich auf die Rede Dr. Solfs, die beweise, daß der Gedanke, internationale Abmachungen zur Vermeidung künftiger Kriege zu treffen, immer weiter Raum gewinne. Wenn die Verbündeten aus ihrem gegenwärtigen Launel erwachen, dürfen die Mittelmächte nicht wieder, vom Verständigungsfrieden abirren. Graf Czernin meint am Schluß, es stünde nichts im Wege, daß die Mittelmächte die Grundzüge der kommenden neuen Weltordnung entwerfen und damit vor die Welt treten.

#### Rußland.

\* Der Kampf gegen die Gegenrevolution hat äußerst blutige Formen angenommen. 512 Personen sind als Opfer für Weisk und für das Attentat auf Lenin hingerichtet worden. Ferner wurde eine Liste von 121 Geiseln, darunter mehrere Großfürsten und Generale, veröffentlicht, die bei einem erneuten Anschlag auf Bolschewiken er-

schossen werden sollen. Zugleich hat Trotski eine Bekanntmachung erlassen, die unter Hinweis auf die Anschläge des Verbandes die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ankündigt.

#### Aus Ja- und Russland.

Berlin, 9. Sept. Der türkische Großwesir Talaat Pascha nahm heute beim Reichskanzler das Frühstück ein.

Berlin, 9. Sept. Dem Breitenbunde ist auf seine an den Kaiser gerichtete Forderung eine Antwort zugegangen, in der der Kaiser den Mitgliedern für das Treugelöbniß bestens dankt.

Berlin, 9. Sept. Das Extraordinarium des preussischen Stats meist einen Fehlbetrag von 1425 Millionen Mark auf.

Erfurt, 9. Sept. Der Vereinigte Städtetag erklärte sich für das Mehrstimmwahlrecht der Gemeinden.

München, 9. Sept. Die Eröffnung des Reichsfinanzhofes soll am 1. Oktober erfolgen. Bei der Ernennung der Mitglieder werden die größeren Bundesstaaten in erster Linie berücksichtigt werden.

Büch, 9. Sept. Der Kaiser hat auf ein Fuldigungs-Telegramm aus Anlaß der Eröffnung der Ostland-Livland-Kuststellung mit herzlichen Worten geantwortet.

Stettin, 9. Sept. Alexander v. Spitzmüller ist zum gemeinsamen Finanzminister ernannt worden.

Berlin, 9. Sept. Das japanische Kabinett ist infolge der Rüstungsruhen zurückgetreten. Es soll ein Koalitionsministerium gebildet werden.

Osaka, 9. Sept. Im peruanischen Abgeordnetenhaus erhob ein Mitglied die Forderung, daß die jüngsten Urwälder in Amazonien von England angekauft werden sollen.

Genf, 9. Sept. Nach Meldungen aus Madrid kann die Beendigung der deutsch-spanischen Verhandlungen als bevorstehend angesehen werden. Der Ministerrat wird am 12. die alle Teile zufriedenstellende Lösung veröffentlichen.

Kopenhagen, 9. Sept. Anfang Oktober wird hier eine Konferenz holländischer und skandinavischer Handels- und Schiffsverkehrsinteressenten zusammengetreten, um über neutrale Schiffsverkehrsfragen zu beraten.

### Englische Schwabungen gegen Deutschland!

Der Herzog von Portland sagte in einer Rede in Nottingham (England) am 25. Mai 1918:

#### Ich weigere mich

ganz entschieden, die Deutschen als Brüder oder überhaupt als Mitglieder der menschlichen Rasse anzusehen. Wir können ebensogut versuchen, mit einer Meute toller Hunde Frieden zu schließen.

Times (englische Zeitung) vom 27. Mai 1918.

### Lotales und Provinzielles.

#### Wertblatt für den 11. September.

Sonnenaufgang	6 <sup>27</sup>	Mondaufgang	1 <sup>08</sup> N.
Sonnenuntergang	7 <sup>25</sup>	Monduntergang	9 <sup>15</sup> N.

1709 Sieg der Österreicher, Preußen und Engländer bei Marplau über die Franzosen. — 1914 Ende der großen Schlacht bei Tannenberg zwischen Österreichern und Russen. — Kriegserklärung der Südafrikanischen Union an Deutschland.

□ Kriegsbeschädigte als Bettler. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Kriegsbeschädigte durch Stadt und Land ziehen, dadurch den Eindruck erweckend, als vernachlässigte das Vaterland seine selbstverständliche Pflicht gegen die Männer, die Blut und Leben für seine Freiheit und Ehre eingesetzt haben. Nur gar zu leicht trägt das Publikum dazu bei, die Kriegsbeschädigten, die sich auf diese Art des Gelderwerbs verlegt haben, zu unterstützen. Der einzelne kann nur schwer entscheiden, ob es nötig ist, daß der im Dienst des Vaterlandes zu Schaden Gekommene durch Inanspruchnahme der Mittels seiner Mitmenschen seinen Lebensunterhalt zu bestreiten sucht. Noch weniger wird geprüft werden können, ob gerade die Kriegsbeschädigung die Ursache der zur Schau getragenen Notlage ist. Abgesehen davon, daß es sich oft um arbeitsscheue Leute handelt, die auch vor dem Kriege keiner geregelten Tätigkeit nachgegangen sind, ist bei einer Reihe von Fällen festgestellt worden, daß Kriegsbeschädigte, ohne in einer Notlage zu sein, nach Beendigung ihrer ausreißend gelohnten Tagesarbeit unter Ausnutzung des Mitleids in Wirtschaften hantieren gingen und dabei oft erhebliche Beträge einnahmen. Es ist daher immer wieder der Hinweis erforderlich, nicht nur durch falsches Mitleid mit dem scheinbar Bedürftigen eine Unflut zu fördern, die gerade mit Rücksicht auf die überwiegende Mehrheit der Kriegsbeschädigten selbst nicht genug bekämpft werden kann. Wenn auch die Renten auf Grund des jetzt geltenden Mannschaftsversorgungsgesetzes, wie von allen Seiten anerkannt ist, nicht ausreichend sind, so muß doch immer wieder mit Nachdruck hervorgehoben werden, daß dank der Unterstützungsmittel der amtlichen bürgerlichen Fürsorgestellen, und nicht zum wenigsten auch infolge der günstigen Lage des Arbeitsmarktes heute kein Kriegsbeschädigter gezwungen ist, weber selbst noch mit seiner Familie infolge der Kriegsbeschädigung bittere Not zu leiden; denn jedem Kriegsbeschädigten, der sich helfen lassen will, wird durch die Fürsorge geholfen. Es ist daher keiner genötigt, zu Betteln oder als Drehscheibenspieler oder Kartenverkäufer herumzuziehen, um das öffentliche Mitleid in Anspruch zu nehmen.

\* Theater. Sogar einen Shakespeare geben wir „Bardaren“ auf unserem Theater. Unsere lieben Erzfeinde, die Engländer, sagen in einem solchen Falle, das ist Beschränktheit, „Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz“. Wir aber wollen solche hagerfüllte und verblendete Ansichten nicht zu nahen. Und wenn wir gestern einen Shakespeare gegeben haben, so haben wir Grund, dafür dankbar zu sein, daß wir neben der leicht und zum Teil schönsten Operetten- und Lustspielkost „mal was anderes“ vorgeführt bekommen, wenn „Der Widerspenstigen Zähmung“ auch nicht zu dem glänzendsten gehört, was Shakespeare geschaffen. Die Handlung ist im Ganzen eine tolle mit vielen Seitensprüngen und Nebenhandlungen, aber die Handlung geht auf die wirklich Shakespeare'sche unbestimmte Lustigkeit und Leichtigkeit aus, die das geistige Gesamtspiel angestimmt hatte. Die beiden Freier der Maria, Grémio und Hortensio (Geyer und Kollmann) ihrer Figuren in gutem Stile.

schönen und die beiden Väter Baptista (Geyer) und Vincentino (Stephan) gaben den vorgenannten Freiern an einfülliger Simpeltät nichts nach. Eht waren auch in ihrer närrischen Tölpelerei in einem Edelmann verwandelte Diener Tranio (Walsh) und Grumio, der treue, aber viel geprügelte Diener Petruccio. Letzterer aber bekam bei Nasch viel Laune und tatte zum Teil so gewalttätig herum — namentlich im dritten Akt — daß auch noch ein höheres Rätchen es mit der Angst bekommen hätte. Fräulein Beder gab ihre Widerspenstige mit viel echtem Temperament und sprühender Kraftbühnigkeit. Fräulein Hallbauers züchtige und verschämte Bianca, Herrn Rafisches leicht entflammter Lucenlio und in gut getroffenen kleineren Aufgaben Bromio (Torn) und der Schneider (Herr Grashow) rundeten erfreulich das Bild des Abends ab, der dem gut besuchten Hause viel Vergnügen bereitete und lauten, ehrlichen Beifall fand. Bemerkten wollen wir noch, daß Herrn Bach, dessen Ehrenabend es war, reiche Gaben beider wurden. — Mit Riesenschritten nähern wir uns dem Ende des diesjährigen Spielzeit, nur noch wenige Tage — bis Sonntag — und unsere beliebte Bühne geht in den Winterschlaf über. Sie bringt uns aber noch zwei Ehrenabende zweier wertgeschätzter Mitglieder und zwar für Herrn Schlessen, dem esproben Spielleiter und Fräulein Thiene, der in hoher Gunst stehenden bescheiden und begabten Sourette. Beide haben ein gerüttelt Maß beigetragen, dem theaterliebenden Publikum genutzreiche Abende zu verschaffen, bei fleißiger, ehrlicher Arbeit und hervorragender Gestaltungskraft. Wollen Häuser mögen daher auch ihnen den Dank bezeugen, den sie herzlich verdient haben. Der Ehrenabend für Herrn Schlessen findet am Donnerstag statt. Zu demselben wird die beliebte Strauß'sche Operette „Wiener Blut“ mit Fräulein Witzel als Gast gegeben. Für Fräulein Thiene gelangt zum erstenmale die Operette „Das süße Mädel“ am Freitag zur Aufführung, also kurz vor Torreschlus noch eine Neuheit.

\* Der Wunsch nach wasserdichtem Schuhwerk drängt sich besonders lebhaft in dieser Zeit auf; denn der Sommer verläßt uns und der Herbst mit seiner Feuchtigkeit rückt heran. Mancher Vorsichtige hat daran gedacht, sich ein Paar derbe Stiefel oder ein ferniges Stück Leder zurückzulegen; aber nur die wenigsten haben „Beziehungen“ und selbst die Vorausberechnungen der eifrigen Hamster werfen die Dauer des Krieges über den Haufen. Jeder gehört in erster Linie den kämpfenden Truppen; für die Zivilbevölkerung ist jetzt schon eine empfindliche Lederknappheit eingetreten. Diese wird sich ständig verschärfen und wird nach Friedensschluß noch Jahre hindurch anhalten. Deshalb hat die Reichsregierung schon seit vielen Monaten eine dem Reichswirtschaftsamt unmittelbar unterstellte Kriegsorganisation eingerichtet, die nichts anders zu tun hat, als Ersatzstoffe für Sohlen auszusuchen, bevor sie in den Verkehr gebracht werden. Das Wort „Ersatz“ hört niemand gern; in diesem Falle darf man aber doch Vertrauen dazu haben. Die einzige Arbeit der deutschen Technik hat einen Ausweg auch aus der Sohlennot gefunden. Es sind jetzt bereits Ersatzsohlen im Verkehr, die zwar nicht alle bequemen Eigenschaften des Leders besitzen, aber in den wichtigsten, Wärme und Wasserdichtigkeit, den Ledersohlen nichts nachgeben. Sperrholzsohlen (leichtes Holz und Lederabfälle) und Holzhalbsohlen haben sich bereits in Stadt und Land gut bewährt; daß heißt, wenn sie sachgemäß verarbeitet worden sind. Dieser Punkt ist so wichtig, daß die erwähnte Kriegsbehörde in Berlin, an eine eigene Lehrwerkstätte für die Verarbeitung der Ersatzsohlen errichten mußte, in der Schuhmacher aus allen Gegenden Deutschlands sich mit der Holzsohlenverarbeitung vertraut gemacht haben. Sie haben in der Heimat die neu erworbenen Kenntnisse auch an ihre Fachgenossen weitergegeben. Nur Vertrauen gefaßt zu den Kriegssohlen! Wer sie trägt, ist vor nassem und kaltem Füßen sicher.

### 592 500 Mark an die Seehandlung zurück!

Die Auflösung des großen Betruges.

Berlin, 9. September. Die Nachforschungen in dem raffinierten Betrugsmanöver gegen die Seehandlung (Preussische Staatsbank) haben ein überaus günstiges Resultat gehabt. Zwei heftige Kriminalbeamte fuhren nach Freiburg i. B., dem Heimatort des als Wittschuldiger des gleich zu Anfang verhafteten Beamten Rabiger festgestellten anderen Hauptangeklagten Siegler. Dieser, der anscheinend vor Rabiger verführt und angestiftet ist, nahm das erschwundene Geld in Besitz. Rabiger verlangte seinen Anteil, doch handelte ihm Siegler auf wiederholtes Drängen zunächst nur 5000 Mark aus, weil er befürchtete, daß dieser leichtsinnig werden und dadurch auffallen würde. Siegler entschied sich dafür, das Geld mit Wäschestücken nach der Heimat zu senden. Die Beamten suchten zunächst Mutter und Schwester des Siegler und eine Freundin der Schwester auf, auf deren Namen die Pakete in der Stahlkammer der Freiburger kassierten Sparkasse niedergelegt worden waren, beschlagnahmten den Schein und fanden dann auch in dem Depot 575 000 Mark in Tausendmarkscheinen, wie sie die als Fräulein Fischer in Berlin aufgetretene Schwester Siegler's bei der Preussischen Seehandlung erhoben hatte. Außer diesen 575 000 Mark wurden noch 13 500 Mark, die auf ein Sparkassenbuch der Mutter, und 5000 Mark, die auf ein Sparkassenbuch einer Freundin eingezahlt worden waren, beschlagnahmt. Die fehlenden Gelder sind teils von den Angehörigen Siegler's, denen er von Kriegsverdiensten und Nebeneinnahmen als Erklärer bei Kinosaufführungen sprach, teils von ihm selbst anscheinend verbraucht worden. Die Schwester Siegler's sowie seine Mutter und die Freundin D. wurden auf freiem Fuße belassen, weil angenommen wird, daß alle in gutem Glauben gehandelt haben.

Als Haupttäter gilt nach wie vor Rabiger, der den geständigen Siegler veranlaßte, seine Schwester nach Berlin kommen zu lassen, damit sie die Mädchenrolle bei dem Betrüge spiele. Mit der Schwester selbst kam er nicht zusammen. Rabiger entwarf nach den Aussagen Siegler's alle Schriftstücke und unterschrieb verschiedene von ihnen mit gefälschten Namen. Bis heute leugnet Rabiger noch und stellt jede Beteiligung in Abrede.

### Nach und Fern.

o Postsendungen im Grenzgebiete. Postsendungen aus Deutschland nach Orten in deutschen Grenzgebieten sind infolge der militärischen Überwachung. Infolge

Dieser Überwachung können Verzögerungen in der Zustellung der davon betroffenen Postsendungen eintreten.

**Der Rästler der „Kriegszufußteuer“.** Einen neuartigen Gaunerstreich führt zurzeit ein Mann in Berlin aus. Er klingelt an der Tür, fragt nach dem Hausvorstand, überzeugt sich, daß dieser nicht anwesend ist und tritt ein. Er sei Steuerheber und komme, die Kriegszufußsteuer einzufassen. Er hat ein großes Buch in der Hand, in dem der Name dort zu zahlender eingetragen ist. Die Frau zahlt, der falsche Steuerheber schreibt den Betrag in sein Buch ein, drückt einen Stempel auf die eingeschriebene Zeile und läßt die Frau in das Buch ihren Namen unterschreiben. Ohne Quittung zu geben, geht er wieder würdevoll von dannen. Und der Betrug ist fertig.

**Mindesteinfache deutsche Gemeinden.** Neulich war von der Gemeinde Westrum in Oldenburg die Rede, welche die kleinste Deutschlands sein sollte. Nun gibt es aber auch den Halligen und Inseln an der Schleswiger Bucht noch erheblich kleinere Gemeinden. So zählten die Halligen Gemeinden Nand, Gröde-Appelland-Nabel, Nordstrandischmoor, Süderoog im Jahre 1909 der Reihe nach 50, 24, 12 und 8 Bewohner, und ihre Schulen wurden besucht von bezw. 8, 0 und 3 Kindern. Gegenwärtig zählt Gröde 25 Bewohner und 5 Schulkinder. Ähnliche Verhältnisse zeigen Gemeinde und Schule in Rantum auf Sylt. Dort waren 1909 36 Bewohner und 8 Schulkinder. Rist und Ellenbogen auf Sylt zählten 1909 59 Bewohner und ihre Schule wurde von 11 Kindern besucht.

**Nahrungsmittel zu verschicken.** Ein Fischhändler in Leipzig erläßt folgende Anzeige: „Wir verschicken ab Lager, nur weil Fässer dringend anderweitig gebraucht, 500 000 Pfund Weißkohlensäuerkraut (keine Kohlrüben), beste gesunde Ware. Nur für Unkosten werden 5 Pfennig das Pfund berechnet. Fässer gegen Ersatz. Des billigen Anschaffungspreises wegen für Gefangenenernährung und Wandern zu Futterzwecken zum Großbezug sehr zu empfehlen.“ Die „Tageszeitung für Nahrungsmittel“ bemerkt hierzu: Soviel wie wir gehört haben, sind anderwärts gleich ansehnliche Mengen dieses Kriegsnahrungsmittels sogar auf die Dünghaufen gewandert. — Das Kohlsäuerkraut scheint trotz aller Nahrungsmittelknappheit wenig Anklang beim Publikum gefunden zu haben.

**Die größte Zälpferre Deutschlands.** Die fürstlich russischen Regierungen erteilen der Firma Karl Reiß die Genehmigung zu Vorarbeiten für die Sagle-Zälpferre zwischen Burg und Saalburg. Mit 215 Millionen Kubikmeter Inhalt wird diese größte Sperre Deutschlands werden.

**Verunglückter englischer Riesenballon.** Ein schwebender Fisch, der in Christiansund ankam, fand zwischen Örd und Santholm eine riesenhafte Ballonhülle im Wasser treiben. Es gelang ihm, die Hülle zu bergen. Sie füllte den ganzen Schiffsraum. Die Hülle, die aus Gummi und Seide bestand, wog etwa 1000 Kilogramm und ist nach den Aufzeichnungen zu urteilen, englischen Ursprungs. Von der Befahrung des verunglückten Riesenballons war keine Spur zu entdecken.

**Ein Geheimrat Lepa in Sachen des bekanntlich großen Schwindelgeschäfts gemacht haben soll, hatte er nicht nur Grund angeklagt, „Anrechnungsfähigkeit“ den Schwindel des § 51 des Strafgesetzbuches ausgedrückt zu haben, sondern sie unter Umständen strafflos machen würde. Nach den eingegangenen Gutachten ist das jedoch abgelehnt worden, so daß die Erhebung der Anklage gegen Frau Geheimrat Lepa als Hauptschuldige in Aussicht steht. Das Verfahren dürfte noch in diesem Herbst zum Ausgang gebracht werden.**

**Unter dem Namen „Vorschußkredit“** war in Budapest Handelskreisen der 28jährige Ingenieur Wilhelm Luger allgemein bekannt. Eine Unmenge von Betrugsangelegenheiten liegen gegen ihn vor. Er wurde neuerdings verhaftet, nachdem er schon wegen Aneignung von 800 000 Kronen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt war, die aber noch nicht rechtskräftig sind. Er machte sich die Warennot, hauptsächlich in Lebensmitteln, anzuheben und schwindelte, ohne überhaupt über Waren zu verfügen, den Kaufbedürftigen. Seinerzeit aus der Untersuchungshaft entlassen, setzte er seine Schwindelkuren fort. Den größten Teil der erschwindelten Summen hat er verbraucht. Einem 17jährigen Mädchen kaufte er Schmuck und Toiletten im Betrag von nahezu 700 000 Kronen. Die Anschaffung der Einrichtung seiner Wohnung verschlang 100 000 Kronen.

**Die Langfinger auf der Leipziger Messe** haben ausgiebig gearbeitet. Besonders viele Hoteldiebstähle sind vorgekommen. In einem Gasthaus verschwand nicht nur die Bettwäsche, sondern es wurden auch gleich die Betten mitgenommen. Ein Hotel, in dem ebenfalls Wäsche entwendet wurde, beklagt außerdem den Verlust einer großen Anzahl Messer. In einem anderen Hotel sind außer den Bettlaken auch die Gardinen gestohlen worden. In den Wirtschaftsräumen des Leipziger Hauptbahnhofs wird von je her viel entwendet. Man hat sich deshalb schon veranlaßt gesehen, in den Warterräumen der ersten Klasse ein Pfand bei der Abgabe von Koffer zu hinterlegen. Während der Messen ist der Abgang an 500 Koffern zu verzeichnen. Sie können also nur in der zweiten Klasse verschwinden.

**210 000 Mark für Leder, das nicht vorhanden ist.** Zwei in Kottbus in Garnison stehende Soldaten hatten die Nachricht verbreitet, daß in Kottbus ein großer Posten Sohlenkernleder im Werte von 210 000 Mark zu haben sei. Durch Selbstschleifer wurde eine Firma ermittelt, die den Kauf abschließen wollte. Die Firma fand auch einen Beauftragten mit der Summe von 210 000 Mark nach Kottbus und in einem Hotelzimmer kam auf Grund eines vorgelegten Frachtbriefes der Kauf zum Abschluß. Die Beteiligten, u. a. auch eine Schauwielertin aus Berlin-Wilmersdorf, die den Kauf vermittelt hatte, waren gerade dabei, das leichtermorbene Geld unter sich zu verteilen, als die Polizei erschien und die Beteiligten festnahm. Sämtliche haben sich herausgestellt, daß das Leder gar nicht vorhanden und der Frachtbrief gefälscht war.

#### Ante Tages-Chronik.

**Berlin, 9. Sept.** Die Raubmörder, die vor kurzem hier den Wirt Bennewitz erschlugen, sind in der Person der tagenlanglichen Matrosen Roman Bryozowski und des Fleischer Anton Kulawitz in Polen verhaftet worden. Sie sind geflüchtet.

**Bismarckshofen, 9. Sept.** Unserer bisher noch unbenutzten Gemeinde „nachher Verfassung“ gehöriger Ort erhält demnächst Stadtrechte.

**Guben, 9. Sept.** Im Streit erkaufte die 41jährige Frau Maria Reichle in Guben ihre 85jährige und verehelichte Schwägerin Maria Reichle und vergrub die Leiche im Kartoffelfeld.

## Clara Hensel,

Warmbrunn, Hermsdorferstr. 14.  
Spezialgeschäft f.  
Damenhut-Moden

Trauerhüte u. Schleier in größter Auswahl. Zeitgemäß billige Preise.

## Modell-Hüte für Herbst und Winter 1918

Velourhüte  
Haarfilzhüte  
Sammelhüte  
Filzhüte  
Pelzhüte  
Seidenhüte

Strauss- u. Mара-  
boutboas  
Straussfedern  
Seidenstoffe  
Bänder  
Sportkappen  
Matrosenmützen

## Kurtheater Warmbrunn.

Leitung: Kommissionsrat Fritz Poel, vom Stadttheater  
Liegnitz.

Mittwoch geschlossen.

**Donnerstag, den 12. September, abends 7 Uhr.**  
Ehrenabend für den Spielleiter Herrn Rudolf Schlessen.  
Rechtes Gastspiel der Operettensängerin Fräulein Lotte Mirell. „Wiener Blut“. Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

**Freitag, den 13. September, abends 7 1/2 Uhr.**  
Vorteilsabend für Fräulein Elise Thiene. Zum erstenmale. „Das süße Mädel“. Operette in 3 Akten von A. Landesberg und Leo Stein. Musik von Heinrich Reinhardt.

Vorverkauf nur an der Kasse des Kurtheaters vor-  
mittags von 11—12 Uhr, nachmittags von 4 1/2—6 Uhr  
Telefonische Bestellungen unter Nr. 10 werden nur während  
den Rassenstunden entgegengenommen.

## Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch ständiges Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Wire-Bale-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner, Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen abgerichtet und im Erlebens-falle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordnungen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes.

Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehunde schulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152, Abteilung Kriegshunde richten.

Im Königreich Bayern beheimatete Hunde bei Inspektion der Nachrichtentruppen, München, Luitpoldstraße, für gleiche Zwecke melden.

## Gold - Annahmestelle

Dienstag und Donnerstag von  
10 bis 11 Uhr.

Gemeindeamt,  
Zimmer 4, I. Stock.

## Alle Zeitungen

zum Einpacken  
vorrätig

## Nachrichten und Tageblatt.



Herausgeber A. Damaschke.

Illustrierte Tageszeitung, seit 28 Jahren bestehend, vertritt alle auf eine Neugestaltung deutscher Kultur hinzielenden Reformbestrebungen (Organ des Hauptausschusses für Kriegerheimstätten), enthält wertvolle Leitartikel führender Männer aller Parteien über Zeit- und Lebensfragen berichtet schnell und sachlich über alle wissenswerten Vorfälle und liefert ihren Lesern außer einer tägl. Unterhaltungsbeilage noch 6 Beilagen.

Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirtschaft, Gesundheitswarte, Rechtswarte, Frauenzeitung und Jugendwarte.

Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 90 Pfennig.  
(Beitellgeld 14 Pfennig.)

Probenummern kostenfrei. D. den Verlag Berlin W. 9.

## Grossen Erfolg

zielt jeder Geschäftsmann,  
wenn er seine Waren dem  
Publikum in den stark ver-  
breiteten und viel gelesenen

## Nachrichten und Tageblatt und Heroldsdorfer Tageblatt

anzeigt. Inserate jeglicher  
Art haben daher die denkbar  
größte Wirkung.  
Bitte machen Sie einen Ver-  
such und Sie werden unserer  
Angabe Glauben schenken.

## Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit.

bisher beantragte Versicherungen 1500 Millionen  
Mk. Dividendenzahlungen an die Versicherten in  
den drei Kriegsjahren 1914/16: 23 Millionen Mark

Mitversicherung der Kriegsgefahr.

Auskunft erteilt Buchdruckereibesitzer  
Paul Fleischer in Warmbrunn.

## Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der  
**Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt.**  
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer: beim  
Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75  
jährlich % der Einlage 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,496 | 14,196 | 18,120  
Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich  
höhere Sätze.

Für Frauen besondere Tasse.  
Vermögenswerte Ende 1917: 123 Millionen Mark.

Tarife und sonstige Auskunft durch Hermann  
Jäschke in Warmbrunn, Schlossplatz 3.

## Visitenkarten